

Chinesisch als Fremdsprache an Sekundarschulen in Deutschland Ergebnisse einer Befragung

Im Interesse einer stärkeren Etablierung von Chinesisch als Fremdsprache im deutschen Schulunterricht führten wir auf der Tagung des Fachverbandes in Leipzig im Oktober 2004 eine schriftliche Befragung durch, um deutlichere Erkenntnisse über den aktuellen Status von Chinesisch in diesem Bedingungsfeld zu gewinnen.

Vorab ist festzustellen, dass Chinesisch in den vom Fachverband erfassten ca. 80 weiterführenden Schulen² zum größten Teil als Arbeitsgemeinschaft (meist zwei Stunden / Woche) unterrichtet wird. Dies bedeutet nur in wenigen Fällen eine kontinuierliche Fortführung des Unterrichts über mehrere Jahre. Unser primäres Interesse lag jedoch auf denjenigen Schulen bzw. Lehrkräften, wo Chinesisch bereits als Wahlfach mit drei bis vier Stunden/Woche etabliert ist und möglichst bis zum Abitur unterrichtet wird. Die 13 eingegangenen Fragebögen verteilen sich daher auf acht Wahlfachlehrer und fünf AG-Lehrer bzw. auf die Bundesländer wie folgt:

Bundesland	Anzahl Fragebögen (Wahlfach / Arbeitsgemeinschaft)	Abitur im Rahmen des WF möglich	Curriculum vorhanden
Baden-Württemberg	4 (1 WF, 3 AG)	nach 3 Jahren (mdl.)	ja
Nordrhein-Westfalen	2 (1 WF, 1 AG)	nach 3 Jahren (mdl.)	ja
Bremen	2 (WF)	nein	ja
Bayern	1 (WF)	nach 4 Jahren (mdl.)	ja
Niedersachsen	1 (WF)	nein	
Hessen	1 (WF)	nein	
Schleswig-Holstein	1 (WF)	nein	
Berlin	1 (AG)		

Die Mehrheit (10) der befragten Chinesischlehrer an Gymnasien sind sinologisch/chinawissenschaftlich vorgebildete Quereinsteiger (oft mit einer fremdsprachendidaktischen Zusatzqualifikation wie Deutsch als Fremdsprache), zwei der Befragten besaßen ein Staatsexamen für andere Fächer, eine war chinesische Muttersprachlerin.

Nach den ersten allgemeinen Erhebungen zur Person und zum Status des Fachs befasste sich der erste Fragenkomplex mit den grundsätzlichen **Vermittlungsproblemen** von Chinesisch im Vergleich mit den Standardfremdsprachen:

² <http://www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch/chindeutsch.htm>

Sehen Sie bei der Vermittlung der chinesischen Sprache und Kultur in Deutschland ein größeres Problem als bei der Vermittlung von Französisch oder Englisch?

Was sind Ihrer Ansicht nach sprachdidaktische Kernprobleme des Chinesischunterrichts in Deutschland / Europa?

Dass für Chinesisch größere Probleme bei der Vermittlung bestehen, wurde von fast allen Befragten bejaht. Begründet wurde dies mit der chinesischen Schrift (Forderung nach einer Schriftzeichendidaktik), der ungewohnten Phonetik (inkl. Tonsprache) und des Wortschatzes sowie allgemein mit der fremden Kultur. Als Kernproblem wurde genannt, dass kein geeignetes Lehrmaterial existiere und es noch keine ausreichende Fachdidaktik gebe, die den spezifischen Aspekten des Chinesischen Rechnung trüge.

Glauben Sie, dass man (als deutscher Muttersprachler) im Chinesischen bestimmte Kompetenzstufen im Lesen, Schreiben, Hören bzw. Sprechen ebenso schnell erreichen kann wie im Englischen oder Französischen?

Die Mehrheit der Befragten (9) war der Ansicht, dass dies nicht der Fall sei. Die vier übrigen hielten das Erreichen entsprechender Kompetenzstufen im gleichen Zeitrahmen ausschließlich in bezug auf Hören und Sprechen jedoch für möglich.

Ein zweiter Fragenblock befasste sich mit deutsch-chinesischen **Kulturkontrasten**:

Welchen Stellenwert/Anteil haben in ihrem Unterricht nichtsprachliche, also kulturelle Inhalte? Wie werden diese vermittelt? Haben Sie Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Fächern?

Die Befragten schätzten den Anteil kultureller Inhalte überwiegend mit etwa 20 bis 30% ein, die inhaltliche Ausgestaltung erfolgt jedoch in recht unterschiedlicher Weise: Das Spektrum möglicher Unterrichtsformen erstreckt sich über Filme, Kochkurse, Museumsexkursionen, Zeitungs- und Internetrecherchen mit eigenen Referaten bis hin zu ganzen chinaspezifischen Semesterthemen oder einem eigenständigen Kurs in chinesischen Wertvorstellungen. Auch die Vernetzung mit anderen Fächern wird sehr uneinheitlich bewertet und reicht von "keine Vernetzung" (3) bis hin zu "gute Vernetzung mit dem Geographie- und Geschichtsunterricht und über die Schule hinaus".

Spielen Inhalte der deutsch-chinesischen interkulturellen Kommunikation (Höflichkeit, Direktheit, Interessenskonflikte) in Ihrem Unterricht eine Rolle? In welcher Form?

Auch hier reichten die Angaben von "kaum" über "wenn von Schülern und Lehrwerk thematisiert" oder "im Kontakt mit chinesischen Muttersprachlern" bis hin zur Gestaltung von Rollenspielen und intensiver interkultureller Vorbereitung bei bevorstehenden Chinareisen. In einer Antwort wurde das Behandeln von Gemeinsamkeiten vor der Analyse von kulturellen Unterschieden betont.

Eindeutig wird dieser wichtige Aspekt der Kommunikation in den Wahlfächern weit stärker als in den Arbeitsgemeinschaften in den Vordergrund gerückt.

Welche Erfahrungen haben Sie in bezug auf Klassenreisen bzw. Schüleraustausch gemacht?

Sieben Befragte hatten bisher keine Erfahrungen mit Schüleraustausch, wobei an drei Schulen ein solcher Austausch geplant wurde. Unter den sechs "Erfahrenen" gab es allerdings keinen, der ausnahmslos gute Erfahrungen gemacht hatte. Kulturspezifische Interessenskonflikte und auch behördliche Schwierigkeiten wurden dabei besonders erwähnt. In einem Austauschprojekt wurde das Problem des Hintergrunds der Schüler thematisiert. Ein anderer Austausch wurde wegen der Konsumorientiertheit der Schüler wieder abgebrochen. Auch wurde ein Chinabesuch als "zu teuer und sprachlich unergiebig" bezeichnet. Letztlich wird jedoch der Schüleraustausch von der überwiegenden Mehrheit der Befragten als wichtige und erstrebenswerte Bereicherung des Chinesischunterrichts betrachtet.

Hier scheint also ein Feld zu liegen, das noch weitaus gezielterer Bearbeitung bedarf. Nur eine sorgfältige Auswahl der Partnerschule und verlässliche, engagierte Personen auf beiden Seiten können dazu beitragen, dass eine Schulpartnerschaft mit China tatsächlich Früchte trägt. Auch sollte von vornherein davon ausgegangen werden, dass die Verständigung zwischen deutschen und chinesischen Schülern primär auf Englisch erfolgt.

Haben Sie chinesische Muttersprachler an Ihrer Schule? Nehmen diese am Unterricht teil? Wie wirkt sich deren Präsenz aus?

Wenn chinesische Muttersprachler an der Schule waren (acht Schulen), wirkte sich deren gelegentliche Teilnahme (als Schüler oder Lehrer) zumeist positiv aus, vor allem im Hinblick auf Aussprache- und Hörverstehensschulung, Vokabular sowie kulturelle Themen. An einer Schule hatte eine Chinesin, die regulär am Kurs teilnahm, die Aufgabe, chinesischsprachige Kurzreferate zu halten, was die Mitschüler "stärker motiviert als frustriert". Es wurde aber auch darauf hingewiesen, dass manche chinesische Schüler südchinesische Dialekte sprächen und daher nur sehr bedingt im Sprachunterricht einsetzbar seien.

Welche Möglichkeiten sehen Sie bzw. nutzen Sie, die Schwierigkeiten bei der Vermittlung kulturspezifischer Inhalte und die Fremdheit Chinas zumindest in Ansätzen zu überwinden?

Hier wurden der persönliche oder briefliche Kontakt mit Muttersprachlern (5) genannt, mehrfach genannt wurden auch die eigenen China-Erfahrungen, das Zeigen von Filmen, Zeitschriften, Nachrichten, Referate, Kochen, der Besuch von Museen, Ausstellungen und chinabezogenen Institutionen sowie Literatur- und Filmempfehlungen. Daneben wurden natürlich Reisen nach China favorisiert.

Der nächste Themenbereich befasste sich mit den verwendeten **Lehrwerken**, dabei wurden folgende genannt (Mehrfachnennungen waren möglich):

		positive Aspekte	negative Aspekte
Beppler-Lie, Chinesisch effizient (IKO)	4 WF	Grammatik Übungen	Texte trocken
Raab, Chinesisch sprechen, lesen, schreiben (Stauffenburg)	2 WF, 1 AG		zu wenig Übungen
Langenscheidt Lehrbuch Chinesisch (Langenscheidt)	1 WF, 2 AG	Grammatik Schriftzeichendidaktik Lebensbezug	Wortschatz zu eng
Cremerius, Chinesisch für Deutsche (Buske)	1 WF	Texte	Übungen trocken, zu wenig kommunikativ, schnelle Progression
Grundstudium Chinesisch (Dürr & Kessler)	1 WF		
<i>Xin Hanyu jiaocheng</i> (Beijing University)	1 WF		
Praktisches Chinesisch (Beijing Language University)	2 AG	zum Selbststudium geeignet	wenig ansprechend, wird von Schülern abgelehnt
eigenes Material	4 WF, 3 AG		

Die hier zitierten Einzelbewertungen sind dabei als sehr subjektiv zu betrachten. Gleichwohl wurden hier nur Lehrwerke genannt, die die befragten Lehrkräfte selbst benutzen, also grundsätzlich für geeignet halten. "Nur wenn man aus jedem Lehrwerk Brauchbares exzerpiert, miteinander kombiniert und durch eigene Materialien ergänzt, ist ein Unterricht mit Lehrwerken möglich" – diese Aussage trifft den Tenor vieler Chinesischlehrer.

Als weitere Hilfsmittel wurden Lernkarten, Spiele, Filme, Zeitungen, Popmusik, das "Chinesisch-deutsche Lernwörterbuch", von Schülern ausgearbeitete Lesetexte, mit Muttersprachlern selbst erstellte Audio-CDs, verschiedene Software und einzelne weitere englischsprachige Lehrwerke der chinesischen Alltagskonversation genannt, deren Integration in den meisten deutschsprachigen Lehrwerken nach Ansicht der Befragten zu kurz kommt.

Die Zusammensetzung der **Lerner** und ihre Motivation spielen für die Gestaltung des Unterrichts ebenfalls eine erhebliche Rolle: Während die Schüler in Wahlfachkursen Chinesisch in ihrer Altersstruktur relativ homogen sind (die Kursgröße hingegen zwischen 6 und 42 Teilnehmern liegen kann), finden sich in Arbeitsgemeinschaften oft alle Altersstufen zusammen in einem Kurs wieder. Gelegentlich ist in diesen AGs auch eine Art Landschul-Prinzip zu beobachten, d. h., es stoßen jedes Jahr neue Anfänger zu einer Gruppe dazu, die bereits über Grundkenntnisse verfügt und gleichzeitig ihrem Niveau entsprechend weiter gefördert werden muss.

Die Motivation der Schüler wird übereinstimmend als außerordentlich hoch beschrieben, der Reiz des Ausgefallenen, der berufsorientierte Blick auf eine künftige Weltmacht China, persönliche Kontakte und nicht zuletzt chinesische Kampfsportarten tragen wesentlich zur Motivation der Chinesischlerner bei. Die Abbrecherquote während des ersten Jahres reicht von 50% bis zu 5% und scheint in fester etablierten Kursen grundsätzlich niedriger zu liegen als in Schulen, in denen Chinesisch eher noch als "Versuchsballon" betrachtet wird.

Die Frage nach dem "typischen" Chinesischlerner wurde unterschiedlich beantwortet: Während die einen der Ansicht sind, dass sich in ihren Kursen kein bestimmter Lernertyp manifestiere, charakterisierten andere ihn bzw. sie als überdurchschnittlich intelligent, engagiert und sprachbegabt.

Der letzte Fragekomplex befasste sich mit den **Perspektiven** des Chinesischunterrichts in Deutschland.

Welche Entwicklung sollte Chinesisch als Fremdsprache in Deutschland ihrer Ansicht nach nehmen? Halten Sie Chinesisch für eine in unserem Schulsystem standardmäßig vermittelbare Fremdsprache oder sind Sie der Ansicht, dass Chinesisch ein "Exotenfach" für besonders interessierte bzw. besonders begabte Schüler bleiben sollte?

Die Antworten zeigten deutlich, dass eine Aufwertung des Chinesischunterrichts zum drei- bis vierjährigen Standardfach bis zum Abitur befürwortet wird ("10 bis 20% aller Gymnasiasten sollten Chinesisch lernen"). Einige halten auch ein weit früheres Beginnen mit Chinesisch im Interesse einer besseren Selbsteinschätzung der erreichbaren Kenntnisse für erstrebenswert.

Als Argumente für die Etablierung von Chinesisch als Schulfremdsprache werden vor allem die Berufsorientierung, das Beschäftigen mit einer nicht-indoeuropäischen Sprache, die Auseinandersetzung mit einer nicht europäischen Kultur und die Förderung einer den globalen Anforderungen angemessenen Allgemeinbildung betont.

Worin liegt Ihrer Ansicht nach das größte Problem des derzeitigen Chinesischunterrichts an Sekundarschulen? Erkennen Sie politische Hindernisse bei der Vermittlung von Chinesisch oder anderen außereuropäischen Fremdsprachen an Sekundarschulen in Deutschland? Wie könnte man diese überwinden?

Als größtes Hindernis beim Ziel der Etablierung von Chinesisch wird dabei in allen Bundesländern die Unbeweglichkeit der Schulbürokratie bezeichnet, die die zum Teil positiven Signale der Politiker im Sande verlaufen lasse. Mehrfach genannt wurde auch der Bedarf einer qualifizierten Lehrerausbildung für Chinesisch im deutschsprachigen Raum. Neben Klagen über das "Einzelkämpfertum" und die mangelnde Akzeptanz im Kollegenkreis, ein zu geringes Stundendeputat und schlechte Lehrmaterialien wurde mehr Offenheit bei den Kultusbehörden gewünscht und mehr Unterstützung seitens der Wirtschaft, aber auch der chinesischen Regierung gefordert.

Vom Fachverband Chinesisch erhoffen sich die Befragten vor allem gezielte Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit bei Wirtschaft und Kultusbürokratie (bis hin zur Begleitung zu Ministeriumsterminen), die Verstärkung von Newsgroups und Informationen auf der Homepage, Informationsveranstaltungen für Schulleiter und weitere Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen, die Etablierung von Lehrwerkkommissionen und -arbeitsgruppen sowie Fördermaßnahmen jeglicher Art (die der Fachverband leider nicht leisten kann).

Als nicht angesprochene Themen wurden abschließend die Behandlung von Lehreraus- und -fortbildung, Fragen der Bezahlung von nicht verbeamteten Chinesischlehrern ohne Staatsexamen, Methoden der Aufrechterhaltung der Lernmotivation über mehrere Jahre sowie eine sorgfältigere Differenzierung zwischen China-AGs und Chinesisch-AGs einerseits sowie zwischen Wahlfach, Wahlpflichtfach und Abiturprüfungsfach andererseits gewünscht.

Andreas Guder